

Daß die Schule nicht allein alles vermag zur allseitigen Ausbildung der ihr Anbefohlenen, daß der Erfolg ihrer Bemühungen ganz vornehmlich von der Einwirkung des väterlichen Hauses bedingt wird: dieß bedarf weder eines Beweises noch einer weitem Entwicklung. Nur wenn Eltern und Lehrer von gleichen Grundsätzen ausgehen, und sich gegenseitig unterstützen, nur dann kann das wichtige Werk der Erziehung und Bildung der Jugend gedeihen. Je mehr diese Uebereinstimmung in Grundsätzen und diese Gemeinschaftlichkeit im Handeln dadurch befördert werden muß, daß die Schule die Zwecke und die leitenden Grundsätze ihres Wirkens öffentlich ausspricht und entwickelt; desto mehr muß sich insbesondere die erst entstandene Schule dazu verpflichtet glauben, weil sie nicht, wie ihre älteren Schwestern, hoffen kann, daß sich bereits in ihrer bisherigen Wirksamkeit ihr Geist vollständig dargelegt habe. Wir glauben deshalb diese erste Gelegenheit, die sich uns darbietet zu den hochgeschätzten Eltern unserer Zöglinge zu reden, nicht besser benutzen zu können, als wenn wir den Zweck und den Geist unserer Anstalt kurz anzudeuten, und dann auf einige Seiten ihres Wirkens aufmerksam zu machen suchen, wo sie vorzüglich der Unterstützung der Eltern bedarf. Zugleich aber wünschen wir auch, daß diese Blätter von den Schülern unserer Anstalt mit Aufmerksamkeit gelesen werden; denn je deutlicher sie den Zweck der Schule und die hohe Wichtigkeit ihrer Schulzeit anerkannt haben, desto eifriger und erfolgreicher werden sie beides zu benutzen streben.

Unsere Schule hat als Gymnasium eine bestimmt angewiesene Stellung zwischen den Bürgerschulen und der Universität. Sie muß daher den Elementarunterricht bei ihren Zöglingen voraussetzen, und kann nur Knaben aufnehmen, welche hochdeutsch sprechen, fertig lesen und schreiben können, die ersten Anfangsgründe des Rechnens gefaßt, in der Religionserkenntniß einen guten Grund gelegt, und wo möglich auch einen Anfang in der Erdbeschreibung gemacht haben. Der bestimmte Zweck des Gymnasiums ist der der wissenschaftlichen Vorbereitung zur Universität. Ohne in die Felder der höhern Wissenschaften selbst abzuschweifen, soll es für dieselben den Geist vorbereiten und empfänglich machen. Dieß geschieht vornehmlich durch Anregung und Ausbildung aller höhern geistigen Anlagen, die im Menschen schlummern. Entwicklung des Gedächtnisses, des Geschmacks und des Denkvermögens, nicht minder

aber auch Pflückerung des Willens, Befestigung edeler Grundsätze und vor allem Belebung einer ächten Religiosität: das sind die nothwendigen Vorbereitungen, ohne welche das Eindringen in die Wissenschaft theils nicht möglich, theils nicht segensreich für den Menschen seyn würde. Außer dieser formellen Geistesbildung bedarf es aber auch einer gründlichen Kenntniß sowohl der jedem Menschen, welcher auf allgemeine Bildung Anspruch machen will, wissenschaftlichen Dinge, als auch der für die höheren Wissenschaften unentbehrlichen gelehrten Sprachen. Durch diese doppelte Rücksicht ergibt sich der Stoff wie die Art des Gymnasialunterrichts von selbst.

Der Unterricht in den Sprachen der beiden gebildetesten Völker des Alterthums, der Griechen und Römer, verbunden mit der Lesung der ausgezeichnetesten Schriftsteller beider Nationen, wird nicht nur durch den jetzigen Zustand der Wissenschaften jedem, der sich denselben widmen will, unentbehrlich; sondern ist auch vor allem andern geschickt, alle Geisteskräfte auf die erfolgreichste Art zu üben und auszubilden. Das Gedächtniß stärkt sich, wie bei jedem Sprachunterrichte; der Verstand wird geübt, theils durch die Anstrengung in den innern Bau der Sprache einzudringen, theils durch die Bemühung die Gedanken der Schriftsteller in ihrem Zusammenhange richtig aufzufassen, und bereichert sich dadurch, daß er die eigenthümlichen Denkformen und Ausdrucksweisen der fremden Sprache in sich aufnimmt, an Gewandtheit im Denken und an Deutlichkeit der Ideen; die Urtheilskraft erhält die mannichfaltigste Gelegenheit an Form und Inhalt des Gelesenen sich durch Übung auszubilden; der Geschmack läutert sich an den ewigen Mustern der noch niemals übertroffenen Alten; das Gefühl für alles Wahre und Gute wird begeistert durch die Gedanken und die Handlungen ausgezeichneten Menschen.

Selbst wenn wir von der unbestrittenen Vorzüglichkeit dieser beiden alten Sprachen und ihrer Schriftsteller ganz absehen, zeigt sich leicht, daß die eben entwickelten Vortheile von der Erlernung der neuern Sprachen, welche äußerer Verhältnisse wegen allerdings oft nützlich ist, nicht in demselben Grade geleistet werden können. Denn den neuern Sprachen, die größtentheils erst aus der lateinischen und deutschen Sprache entstanden sind, fehlt die ursprüngliche Eigenthümlichkeit, sie sind sich gleichförmiger, und ihre Erlernung ist daher in einem höhern Grade Sache des Gedächtnisses, weil sie mehr neue Wörter als neue Denkformen sich einzuprägen nöthigt. Dagegen führen die alten Sprachen in eine ganz von der unsrigen verschiedene Ideen- und Aussenwelt ein, und nehmen deshalb die höhern Seelenkräfte nicht weniger als das Gedächtniß in Anspruch.

Mit gleichem Eifer, als diese beiden Sprachen, wird unsere ehrwürdige Muttersprache getrieben, sie, welche aus dem grauesten Alterthume stammend schon da lebte, als jene noch in ihrer Blüthe standen, die aber jetzt, wo von jenen nur noch todte Kesse und Nachhalle in ihren Töchter Sprachen übrig sind, immer noch aus ihrer unerschöpflichen Fülle neues Leben entfaltet. Ihr innerer Werth, ihr ungemessener Reichthum, ihre Diebsamkeit, die Angemessen-

heit und die Bestimmtheit ihres Ausdrucks sichern ihr da, wo nicht das Bedürfnis einer faden Conversation den Maasstab zur Beurtheilung hergiebt, unbestritten den ersten Rang unter den neuern Sprachen Europas; denn welche andere Sprache wäre in dem Grade wie sie fähig, jeder Form des menschlichen Denkens sich zu fügen, und eben so der lieblichsten Dichtung die angemessensten Töne zu leihen, wie der Philosophie in die höchsten Räume des menschlichen Denkens zu folgen?

Wenn sie aus diesem Grunde schon dem gebildeten Ausländer hochwichtig erscheinen muß, so haben wir Deutsche, deren Muttersprache sie ist, eben deshalb noch mehr Aufforderungen, nach einer gründlichen Kenntniß derselben zu streben. Vorzügliche Sorgfalt muß ihr daher die Schule schenken, um ihren Reichthum, ihr Wesen, ihre Gesetze dem deutschen Knaben und Jünglinge aufzuschließen, um die verschiedenen Weisen des Ausdrucks nach ihren Zwecken und Eigenthümlichkeiten ihm kenntlich, um ihn mit den ausgezeichnetesten Schriftstellern seines Volks bekannt zu machen, und ihn zum eigenen richtigen und schönen Ausdrücke seiner Gedanken anzuleiten. Da jede Sprache nur durch die Vergleichung mit andern in ihrer Besonderheit richtig aufgefaßt werden kann, so ist der Unterricht in allen drei Sprachen durch Vergleichungen dieser Art und gegenseitige Beziehungen innig mit einander verbunden.

Hand in Hand geht mit dem Unterrichte in den drei ausgebildetesten Ursprachen der europäischen Menschheit der Geschichtsunterricht. So wie die Sprachen den Blick in das innere, geistige Leben der Völker eröffnen, so die Geschichte den in das äußere Leben. Beide erklären und ergänzen sich daher gegenseitig, und ertheilen erst in ihrer Verbindung die ächte historische Bildung, durch welche sich der Mensch in vielerlei Vergangenheit der verschiedensten Völker hineinzuleben vermag, und die Fertigkeit gewinnt, jede Zeit und jedes Volk in seiner Eigenthümlichkeit aufzufassen und zu beurtheilen, und durch die Vergleichung mit der Vergangenheit die Gegenwart zu begreifen. Einen hohen Maasstab giebt die Geschichte dem Jünglinge in die Hand auch zur Würdigung seines Volks, die Vergleichung mit den ersten Völkern des Alterthums den Griechen und Römern. Wohl uns Deutschen, daß, je unpartheilicher diese Prüfung vorgenommen wird, desto heller der Werth unseres Volks uns entgegenstrahlt; und daß wir deshalb mit Recht den Geschichtsunterricht für das beste Mittel halten dürfen, Liebe und Achtung gegen sein Volk und sein Vaterland in der Brust des deutschen Jünglings zu wecken und zu begründen! Schon im grauen Alterthume findet er seine Väter edel in Sinn und That, gefürchtet von den weltbeherrschenden Römern, als diese noch im höchsten Glanze der Macht den halben Erdkreis beherrschten; zum Muster vorgestellt denselben, als sie von ihrer Höhe sanken; dann an die Stelle derselben tretend, und fast alle europäische Reiche gründend, als Roms Macht durch deutsche Kraft gebrochen war. Große Namen von Deutschen werden ihm vorgeführt, durch Heldenruhm und Großsinn werth, neben den Ersten der Griechen und Römer zu stehen, an vielen andern Tugenden sie noch übertreffend. Kunst

und Wissenschaft sieht er Hand in Hand mit der Sprache sich bei den Deutschen entwickeln, und durch deutschen Geist und Ernst gepflegt sich zu einer Höhe erheben, welche selbst unter dem hochmüthigen Nachbarsvolke die Bewunderung der, freilich nur wenigen, Urtheilsfähigen erregt. Wie kann es anders seyn, als daß der deutsche Jüngling von Liebe zu seinem edeln Volke sich erwärmt fühlt, daß er stolz darauf ist, ihm anzugehören, daß die Namen der großen Deutschen, die er im Tempel der Unsterblichkeit prangen sieht, ihn begeistern, ihnen nachzuahmen, und seines Volkes werth zu werden!

Mit dem Geschichtsunterrichte ist als dessen nothwendige Grundlage der Unterricht in der Geographie verbunden. Ihm zur Seite gehen die Naturgeschichte und Physik, welche die Erscheinungen und das Wesen der übrigen lebendigen und leblosen Schöpfung so enthüllen sollen, wie die Geschichte dem Blicke die Menschenwelt aufschließt.

Scheinbar abgesondert, aber dennoch demselben Zwecke zustrebend, geht der Unterricht in der Mathematik. Sein Zweck ist es besonders, zum deutlichen, scharfen und geordneten Denken anzuleiten, durch welches allein der Mensch zur Wahrheit geführt werden kann, und eine Masse von Kenntnissen zu beherrschen in den Stand gesetzt wird. Je mehr dieser Unterricht ein bloß geschichtliches Wissen aus seinem Kreise verbannt, und je weniger er ohne selbstthätiges Denken gefaßt werden kann; desto mehr weckt und übt er den Geist auch zum Nachdenken über andere Gegenstände, und ein desto unentbehrlicheres Hülfsmittel ist er für die übrigen mehr geschichtlichen Unterrichtsgegenstände, die ohne seine fortwährenden Geistes Anregungen für Viele nur zu mechanischen Gedächtnißübungen hinabsinken würden. Für die Mathematik ist zugleich der Zeichenunterricht vorbereitend und unterstützend. Die Schule beabsichtigt durch denselben nicht sowohl Ausbildung künstlerischer Fertigkeit, obgleich sie sich freuen würde, wenn manche Kunstanlage, die sonst vielleicht sich selbst unbekannt geblieben wäre, dadurch geweckt und ihrem eigentlichen Berufe gewonnen würde: sondern sie schätzt auch diesen Unterricht vornehmlich nach den oben angegebenen allgemeinen Zwecken ihres Unterrichts. Er soll zuvörderst die Größenverhältnisse richtig anschauen und beurtheilen lehren, und dadurch dem mathematischen Unterrichte zu Hülfe kommen: in seinem weitern Fortschreiten wirkt er aber nicht allein wohlthätig auf die Phantasie, indem er sie zugleich sanft anregt und zügelt, sondern bietet insbesondere auch für die Bildung und Läuterung des Geschmacks ganz eigenthümliche Mittel dar. — Die Nothwendigkeit des Unterrichts in der Schönheitslehre ist zu sehr anerkannt, als daß sie einer besondern Entwicklung bedürfte.

Allem Unterrichte giebt aber der Religionsunterricht erst die wahre Weihe. Denn die Religion ist es erst, welche, so wie sie dem ganzen Seyn und Leben des Menschen die allein richtige Deutung giebt, so auch den wahren Werth und das eigentliche Ziel menschlicher Wissenschaft aus dem einzig richtigen Gesichtspunkte betrachten lehrt. Indem sie den Menschen über den eingeschränkten Gesichtspunkt irdischer Verhältnisse emporhebt, und ihn lehrt, sein

irdisches Leben nach dem ihm von der Gottheit vorgesteckten Ziele in seinem Zusammenhange mit der Ewigkeit zu würdigen; bewahrt sie ihn eben so sehr vor schädlicher Ueberschätzung als vor ungerechter Geringschätzung menschlicher Wissenschaft, und warnt eben so stark vor jenem verderblichen Dünkel auf Kenntnisse und Bildung, als sie kräftig auffordert, die Ausbildung des Geistes, die in jenem Leben ewig fortgesetzt werden soll, den Absichten seines Schöpfers gemäß hier würdig zu beginnen.

Schon aus dieser Darstellung ergiebt es sich, daß die Schule keinesweges einseitige Bildung einiger Seelenkräfte, sondern eine allseitige Entwicklung des ganzen innern Menschen beabsichtigt: und diesen Zweck kann sie nur durch einen mit Erziehung verbundenen Unterricht erreichen. Vornämlich hält sie sich daher zu der Aufsicht über die Sittlichkeit ihrer Zöglinge verbunden, und glaubt diese Aufsicht nicht allein auf die Schulstunden beschränken, sondern, da Erziehung nicht an gewisse Stunden gebunden seyn kann, auch auf das Betragen ihrer Zöglinge außerhalb der Schule, so weit ihr dieses möglich ist, achten und wirken zu müssen.

Sie darf die letztere Pflicht um so weniger vernachlässigen, als Beispiele von unanständigem und schlechtem Betragen, welche von Einzelnen gegeben würden, sonst nur zu leicht einen übeln Einfluß auf andere Zöglinge äußern, und allmählig den Geist der Schule verderben dürften. Mit Recht würden aber dann derselben von den übrigen Eltern Vorwürfe gemacht werden können, wenn diese statt der Hoffnung, ihre Kinder moralisch veredelt aus den Händen der Schule zurückzuerhalten, die Furcht hegen müßten, daß ihre Kinder durch die Schule in Verbindungen geriethen, welche für ihre Sitten unvortheilhaft wären, ohne daß diesen übeln Einflüssen von Seiten der Schule gewehrt würde. Daher ist es auch von unserer erleuchteten Regierung, welche in der aufblühenden Jugend schon die künftigen Bürger des Staats erblickt, und die Sorge für deren Bildung als eine der heiligsten Angelegenheiten dieses Staats betrachtet, unserer Schulanstalt zur Pflicht gemacht, eine strenge Aufsicht über das sittliche Betragen ihrer Zöglinge zu führen, und darauf zu halten, daß auch außer der Schule die Vorschriften des Anstands und der Sittlichkeit beobachtet würden, ohne deren Erfüllung die Schule selbst den ihrer ganzen Wirksamkeit zum Grunde liegenden Zweck eines erziehenden Unterrichts nicht erreichen könnte. Wir glaubten dieß nicht unerwähnt lassen zu dürfen, weil wir versichert waren, daß dieß sowohl die auswärtigen Eltern, welche uns ihre Söhne anvertraut haben, in mancher Rücksicht beruhigen, als auch daß den hier wohnenden Eltern die Versicherung wohl thun werde, daß wir die Sorge um die sittliche Erziehung ihrer Söhne fortwährend mit ihnen theilen.

Indeß weit davon entfernt, zu glauben, daß wir durch unsere Bemühungen allein entscheidenden Einfluß auf unsere Zöglinge gewinnen können, erkennen wir es nur zu gut, daß es das väterliche Haus ist, in welchem allein nicht nur der Sinn und das Wesen des Kindes die erste Richtung erhält, sondern daß auch jede spätere Einwirkung der Schule nur dann erfolgreich wird, wenn

die häusliche Erziehung; welcher der Zögling einen großen Theil des Tages allein überlassen ist, in ihren Grundsätzen und in ihrer Verfahrungsweise mit der Schule übereinstimmt. Ueberflüssig wäre es, dies in Rücksicht auf die sittliche Bildung der Zöglinge erweisen zu wollen: nöthiger aber scheint es, auch darauf aufmerksam zu machen, daß ohne die Unterstützung der häuslichen Erziehung auch der Unterricht der Schule nicht gedeihen kann.

Soll nämlich der Schulunterricht fruchtbar werden, so reicht es bei weitem nicht hin, daß die Schulstunden regelmäßig besucht werden: eben so viel wie der Unterricht selbst muß der häusliche Fleiß dazu wirken. Die Unterrichtsgegenstände verlangen fast sämmtlich sowohl eine vorangegangene Vorbereitung als eine nachfolgende Wiederholung, um ganz gefaßt und verstanden zu werden; Einiges muß durchaus durch strenges Auswendiglernen dem Gedächtnisse fest eingeprägt werden, Anderes bedarf der wiederholten Übung um geläufig zu werden. Wird alles dieses vernachlässigt, so ist es kein Wunder, wenn der Unterricht wenige oder gar keine Frucht bringt. Auf die Schulstunden allein darf man schon deswegen nicht zuviel rechnen, weil natürlich auch die Aufmerksamkeit der Schüler bei denselben größtentheils von dem Grade der Vorbereitung, mit der sie erscheinen, und von der inneren Liebe zum Unterrichte abhängt, welche doch bei denen nicht groß seyn kann, die zu Hause nicht dafür thätig sind. Außerdem schreitet ja der Unterricht, das früher Vorgetragene immer voraussetzend, fort, und es ist nicht anders möglich, als daß dem Schüler, welcher manches Vorangegangene nicht gehörig gefaßt hat, das nach und nach folgende immer mehr und mehr unverständlich bleibt, und daß er eben deshalb die Lust zum Unterrichte und die Aufmerksamkeit immer mehr verliert. Daher die jedem Schulmanne so oft sich wiederholende Erfahrung, daß gute Köpfe wegen Mangel an häuslichem Fleiße wenig oder gar nicht in gründlichen Kenntnissen fortschreiten, daß ihre Anlagen, eben weil sie nicht gepflegt werden, sogar abzunehmen scheinen: während mittelmäßig begabte aber fleißige Schüler durch häuslichen Fleiß nicht nur unerwartete Fortschritte machen, sondern ihre Anlagen auch so merklich ausbilden, daß sie sich selbst oft wundern, wie leicht es ihnen jetzt wird, manches zu verstehen und zu behalten, was ihnen sonst unendliche Mühe gekostet haben würde. Obgleich wir es von unserer Seite nie an Ermunterungen zur häuslichen Thätigkeit haben fehlen lassen, so halten wir doch die Sache, namentlich in Bezug auf unsere erst entstandene Schule, auf welcher sich der Geist des Fleißes erst entwickeln muß, für zu wichtig, um nicht bei dieser Gelegenheit öffentlich darauf aufmerksam zu machen. Zugleich dürfte es nicht unpassend seyn, über einige nöthige Erfordernisse der häuslichen Thätigkeit noch etwas hinzuzusetzen.

Den Eltern unserer Zöglinge brauchen wir es nicht zu sagen, wie wichtig es für das bürgerliche Leben sey, sich schon früh an eine feste Ordnung der Geschäfte zu gewöhnen. Schon aus diesem Gesichtspunkte betrachtet ist es höchst vortheilhaft, wenn schon Knaben angehalten werden, sich an feste Arbeitsstunden

beitsstunden zu binden: aber es giebt hier noch andere Gründe, welche eine solche Einrichtung nothwendig machen. Nur durch sie wird nämlich der Schüler in den Stand gesetzt, seine Arbeiten so zu vertheilen, daß er sie früh genug vornehmen, sorgfältig behandeln, und was so nothwendig ist, bevor sie gefordert werden, noch einmal wieder durchgehen kann: wogegen bei dem Mangel an dieser Ordnung die Arbeiten so oft bis auf den letzten Augenblick verschoben, und dann eilig und schlecht vollendet werden. Wir können im Allgemeinen annehmen, daß jeder Schüler der untern Classen täglich 3, der aber, welcher zu den obern Classen gehört täglich 4 bis 5 Stunden nothwendig zu Hause arbeiten muß, wenn er in jeder Hinsicht wohl vorbereitet in der Schule erscheinen will. Natürlich rechnen wir zu diesen Arbeiten nicht bloß das Auswendiglernen des ausdrücklich vom Lehrer Aufgegebenen, und das Abfassen der geforderten schriftlichen Aufsätze, sondern auch Vorbereitung und Wiederholung für jede Lection. Wir setzen ferner dabei voraus, daß jede Arbeit sorgfältig vollendet werde: aber dann wird auch kein Schüler je mit Recht sagen können, er wisse diese Arbeitsstunden mit Schularbeiten nicht auszufüllen. Dieß wird sich den Eltern gewiß schon dadurch ergeben, wenn sie ihre Söhne anhalten, einen festen Plan für diese Arbeitsstunden zu entwerfen, in welchem sowohl die ausdrücklich aufgegebenen Arbeiten ihre passende Stelle erhalten, als die regelmäßigen Wiederholungen und Vorbereitungen für jeden Unterricht bemerkt sind. Daß durch diese Maaßregel die Eltern zugleich in den Stand gesetzt werden, eine feste und sichere Aufsicht über den häuslichen Fleiß ihrer Söhne zu führen, braucht nur angedeutet zu werden. Die nähere Bestimmung dieser Arbeitsstunden hängt zwar natürlich von der Ordnung eines jeden Haushalts ab; indeß verdienten es vor allen andern wohl die Morgenstunden, deren Gold so Vielen leider nur noch aus dem von den Vätern ererbten Sprichworte bekannt ist, hierbei berücksichtigt zu werden. Es ist wahrlich ein Gewinn für das ganze Leben, wenn der Mensch schon von früher Jugend an gewöhnt ist, in der edeln Morgenzeit thätig zu seyn.

Dabei aber ist es von unendlicher Wichtigkeit, daß, wenn einmal solche Stunden bestimmt sind, der Knabe wirklich mit Anstrengung seiner Geisteskraft arbeite, nicht bloß zu arbeiten scheine. Denn könnte diese Ordnung Veranlassung werden zu einer Gewöhnung an ein unthätiges Stillsitzen, an ein dumpfes Hinbrüten in fremden oder in gar keinen Gedanken; so würde sie unfählichen Schaden bringen. Nichts tödtet den Geist mehr ab, macht ihn unfähiger zu jedem ernstern Geschäfte, und entnervt und lähmt seine Kräfte mehr, als das fälschlich sogenannte „in Gedanken sitzen“, wenn es zur Gewohnheit wird. Wie bedenklich es insbesondere für Knaben in jeder Rücksicht ist, bedarf keiner Entwicklung. Früh präge sich dem Knaben Achtung ein gegen ernste Arbeit, er gewöhne sich, mit aller Anstrengung seiner Kräfte thätig zu seyn, wo es gilt, dagegen genieße er ganz seine Freystunden im regen Spiele; aber stets scheidet er zwischen Spiel und Arbeit, und nie kenne er jenes misse-

lige Mittelbing zwischen Wachen und Schlafen — das dumpfe Hinbrüten in völliger Unthätigkeit des Geistes und des Körpers!

Auf diese Weise würden von unsern jüngern Schülern täglich 8 Stunden, von den reifern Jünglingen aber 10 — 11 Stunden der Schule zu widmen seyn. Wir erwarten hier den Einwurf nicht, als ob für die Jüngsten unserer Böglinge 8 Stunden täglicher Beschäftigung zu viel werden würden. Sollte von der dem häuslichen Fleiße bestimmten Zeit deshalb etwas abgezogen werden, so würde nicht nur für die Gegenwart der Nutzen des Schulunterrichts sich dadurch mindern; sondern auch das spätere Nachholen des Versäumten würde dadurch erschwert werden. In Rücksicht auf das Alter möchte zwar Zeit genug vorhanden seyn; aber ein willkürlich spielender Besuch der Schule wird nur zu leicht zur Gewohnheit, und ist er erst dazu geworden, so hält es unendlich schwer, den Knaben zu einer ernstern Theilnahme zu führen. Mit Gewißheit läßt sich behaupten, daß, wenn die zu zarte Jugend Schonung fordert, es weit besser ist, den Knaben etwas später, aber dann mit vollem Ernste an dem Schulunterrichte theilnehmen zu lassen.

Wenn aber ein Knabe von 9 — 12 Jahren täglich 8 Stunden, und wenn der erwachsenere Schüler noch länger sitzend gearbeitet hat; so bedarf er wohl den größten Theil der übrigen Zeit, um durch zweckmäßige Bewegung auch seinen der Entwicklung noch bedürftigen Körper auszubilden, und zugleich dem Geiste die nöthige Spannkraft wiederzugeben. Eine Ueberhäufung dieser Nebenstunden mit Privatunterricht kann nur schädlich seyn. Selbst wenn die Geistesbildung dadurch gefördert und beschleunigt würde, so müßte die so nöthige körperliche Entwicklung darunter leiden: aber es läßt sich sehr leicht nachweisen, daß durch eine solche Ueberhäufung die wahre Geistesbildung eher zurückgehalten als befördert wird. Es kommt ja wahrlich nicht darauf an, daß Vielerlei das Ohr des Knaben berühre, sondern daß er das gehörte Wort mit Aufmerksamkeit fasse, darüber nachdenke, und dadurch es nicht nur seinem Gedächtniße einpräge, sondern es ganz in seinen Geist aufnehme, damit es sich in seinem Denken und Handeln äußern könne. So wenig aber ein Uebermaaß von Speise den Körper, so wenig wird ein Uebermaaß des Unterrichts den Geist wirklich nähren. Der häusliche Fleiß, ohne welchen, wie oben gezeigt ist, der Unterricht nicht nutzbar seyn kann, wird unmöglich von der Art seyn, wie er soll, wenn der Geist eben so sehr durch einen immerwährenden Unterricht erschläfft, als die Menge der häuslichen Arbeiten mit dem Unterrichte zunimmt. Gegen den Unterricht selbst wird diese Ueberhäufung eben so sehr Gleichgültigkeit und endlich Ekel erwecken, als die aus ihr entspringende Geisteserschläftung zur Unaufmerksamkeit in den Lehrstunden und zu einer fast nur maschinenartigen Abwartung derselben zu führen pflegt. Keine Klage ist deshalb, so sehr sie auch zuerst auffallen mag, natürlicher zu erklären, als die, daß trotz des vielen Unterrichts dieser oder jener Knabe doch nicht fortschreiten wolle. Er würde sicher weiter kommen, wenn er weniger Unterricht hätte.

Wir haben in dem Bisherigen den Zweck unserer Anstalt dahin angegeben, daß er sich auf die Vorbereitung zur Universität beziehe. Dessenungeachtet ist eine große Zahl unserer Schüler, die sich nicht den Wissenschaften allein widmen, sondern für eine andere bürgerliche Bestimmung vorbereiten will. Daß der Unterricht auf unserm Gymnasii, obgleich er auf diese Schüler keine besondere Rücksicht nehmen kann, dennoch auch ihnen eine passende Vorbereitung giebt, dieß folgt theils schon aus der obigen Entwicklung, theils wird es auch von den Eltern eben dadurch anerkannt, daß sie uns ihre Söhne anvertrauen. Dagegen ist doch hin und wieder der Wunsch geäußert, daß solche Schüler mit einzelnen Lehrgegenständen, namentlich mit dem Unterrichte in der griechischen und lateinischen Sprache verschont werden möchten.

Es darf hier zuerst die Bemerkung nicht verschwiegen werden, daß in sehr vielen Fällen die Eltern erst durch das wiederholte Andringen der Söhne veranlaßt werden, jene Forderung zu machen. Bei diesen dürfte aber der Wunsch gewöhnlich nicht sowohl die Folge einer reifen Ueberlegung über den Nutzen, als die einer übertriebenen Vorstellung von den Schwierigkeiten dieser Unterrichtsgegenstände, welche gewöhnlich dem Anfänger als unübersteiglich erscheinen, und die einer gewissen Bequemlichkeitsliebe und Arbeitscheu seyn. Wäre dieß aber die Quelle, so verdiente sie bei der Erziehung eine sehr ernste Rücksicht. Denn auch der Geist muß gestählt und abgehärtet werden, damit er nicht vor jeder schwierig scheinenden Anstrengung muthlos zurückbebe; fortwährende Nachsicht gegen solche Muthlosigkeit und Feigheit würde nicht nur jede Geistesentwicklung verhindern, sondern auch für die verwickelten Verhältnisse des Lebens, welche so oft scharfes Nachdenken und dann muthigen Entschluß fordern, schlecht vorbereiten.

Desto achtungswerther sind aber die Gründe, wodurch zuweilen die Eltern veranlaßt werden, eine solche Befreiung ihrer Söhne von einzelnen Unterrichtsgegenständen zu wünschen. Denn allerdings haben solche Schüler gewöhnlich keine Aussicht, unmittelbar von diesen Kenntnissen Gebrauch zu machen, und die Eltern müssen dagegen wünschen, daß dieselben sich mit anderen Kenntnissen, die ihnen nützlicher werden dürften, mehr beschäftigen. Je richtiger diese Gründe, und je billiger die aus ihnen hervorgehende Forderung auf den ersten Anblick erscheinen; desto nöthiger ist es die Sache aus dem entgegenstehenden gewöhnlich übersehenen Gesichtspunkte zu beleuchten, von wo aus es sich bald ergeben wird, daß es sowohl für die Schule im Ganzen unvortheilhaft ist, wenn einzelne Schüler an manchen Unterrichtszweigen keinen Theil nehmen, als auch daß diese selbst gewöhnlich mehr Schaden als Nutzen davon haben.

Nach der oben gegebenen Entwicklung über den Einfluß der Erlernung der alten Sprachen auf die allgemeine Ausbildung aller Geisteskräfte dürfen wir die Behauptung nicht fürchten, daß dieselbe denen nicht s nütze, welche künftig nicht zu studiren denken. Selbst für die, welche studiren, ist der unmittelbare Gebrauch, den sie von jenen Sprachen in der Folge machen, nicht so wichtig, als der Gewinn, den sie durch das gründliche Studium derselben und der klas-

fische Schriftsteller für ihre Geistesbildung erworben haben. Dieser Hauptgewinn wird doch aber denen, die für andere Geschäfte bestimmt sind, eben so wichtig seyn, als jenen: und er wird sich auch ihnen in ihrer künftigen Lage durch die größere Gewandtheit des Geistes, durch die Geübtheit im Auffassen mannigfaltiger Gegenstände, im Denken und Urtheilen hinlänglich bewähren, und sie zu sicherern und schnelleren Fortschritten in ihrem neuen Berufe in den Stand setzen. Wenn man nun noch dazu rechnet, daß eine gründliche Kenntniß der Muttersprache eben so als die Erlernung der neuen europäischen Sprachen durch die Kenntniß der alten Ursprachen ungemein gefördert und erleichtert wird: so wird man gewiß diesem Unterrichte seinen großen Nutzen auch für diejenigen, welche nicht studiren wollen, nicht absprechen. Wer mag überdies behaupten, daß er nie in Fälle kommen könne, wo ihm diese Kenntniß unmittelbar nützen werde?

Indeß dieß wird gewiß von Vielen anerkannt. Nur dürfte dagegen erinnert werden, daß das Geschäft, zu welchem der junge Mensch bestimmt sey, manche andere Kenntniße noch weit dringender voraussetze, und daß es deshalb nützlicher sey, die Zeit für diese zu verwenden.

In den meisten Fällen sind indeß die hier bezielten Kenntniße entweder solche, für welche auch schon die Schule sorgt (und ein doppelter Unterricht über denselben Gegenstand im Knabenalter ist aus mehreren Gründen abzurathen), oder solche, welche wegen ihres innigen Zusammenhanges mit dem Geschäfte selbst passender bis dahin aufgespart werden, wo der junge Mensch dieses Geschäft zu treiben anfängt. Davon aber abgesehen, so dürfte die durch das Aufgeben einiger Unterrichtsgegenstände bewirkte Zeitersparung nicht so gar groß, und für Beschäftigungen anderer Art nicht besonders vortheilhaft seyn. Denn das Hin- und Hergehen während einer Stunde, welche zwischen andern ausfällt, und andere so leicht sich damit verbindende Aufenthalte werden diese einzelne Stunde so schmälern, daß des Arbeitens darin nicht viel werden kann, und der Nutzen einer so kurz abgebrochenen Beschäftigung kann unmöglich hoch angeschlagen werden. Dagegen ist nicht zu übersehen, wie leicht nicht nur die Entfernung einzelner Schüler in gewissen Zwischenzeiten der Ordnung der ganzen Schule nachtheilig werden kann, sondern auch, daß die Versäumung einzelner Zweige des Unterrichts dem Schüler auch nothwendig in den andern, die er nach dem Wunsche der Eltern benutzen soll, schädlich werden muß. Denn der ganze Unterricht der Schule bildet, wie dieß schon aus der oben gegebenen Darstellung hervorgeht, ein innig zusammenhängendes Ganze, in welchem ein Unterrichtszweig in den andern genau eingreift, und also ohne Nachtheil für die übrigen nicht vernachlässigt werden kann. Auf jeder Bildungsstufe, wie bei jedem einzelnen Unterrichte der Schule wird nicht nur eine solche allgemeine Geistesbildung gefordert, wie sie der ganze bis dahin nach dem Plane der Schule ertheilte Unterricht erwarten läßt; sondern es wird auch bei dem Unterrichte jeder Art der ganze vorher und gleichzeitig der Classe ertheilte Unter-

fische Schriftstell-
gewinn wird doch
wichtig seyn, als
durch die größere
mannigfaltiger Ge-
und sie zu sicherer
Stand setzen. W
niß der Mutterspr
chen durch die Re
tert wird: so wi
für diejenigen, we
dieß behaupten,
unmittelbar nütze

Indeß dieß
innert werden, d
manche andere Ke
nützlich sey, die

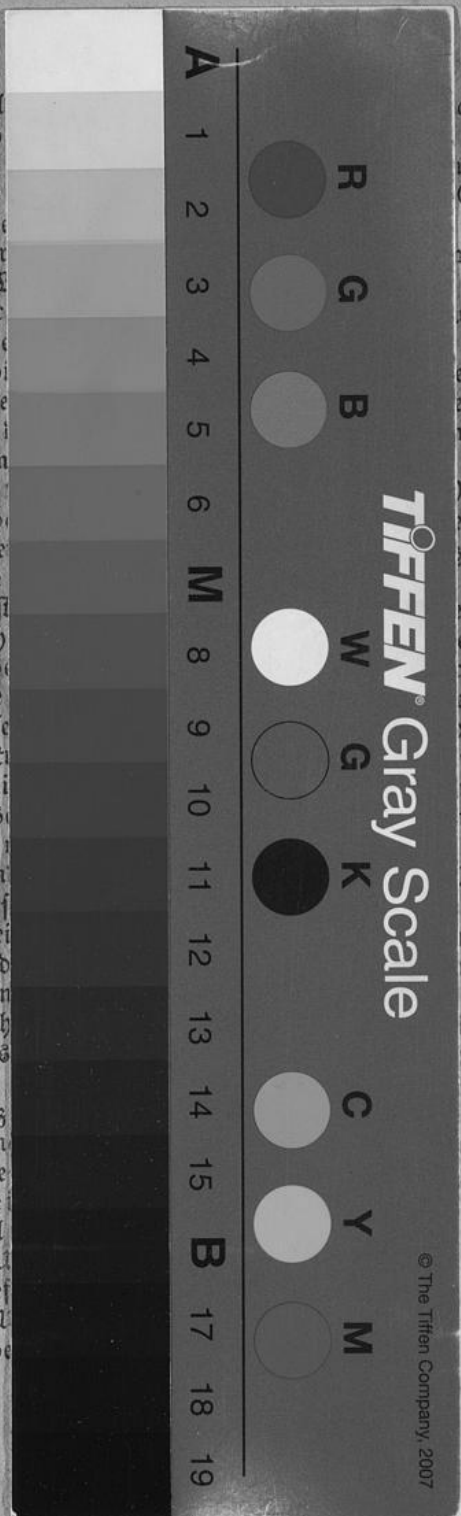
In den meist
solche, für welch
über denselben Ge
then), oder solche
schäfte selbst passe
fes Geschäft zu tu
das Aufgeben eini
groß, und für B
Denn das Hin-
ausfällt, und an
einzelne Stunde f
und der Nutzen ei
angeschlagen werd
Entfernung einzel
zen Schule nachth
zelner Zweige des
die er nach dem

Denn der ganz
der oben gegeben
gendes Ganze
genau eingreife
nicht vernachl
jedem einzelnen U
Geistesbildung gef
Schule ertheilte U
richte jeder Art de

aben. Dieser Haupt-
bestimmt sind, eben so
n ihrer künftigen Lage
Geübtheit im Auffassen
hinlänglich bewähren,
n neuen Berufe in den
eine gründliche Kennt-
nen europäischen Spra-
gefördert und erleich-
en großen Nutzen auch
ehen. Wer mag über-
wo ihm diese Kenntniß

Nur dürfte dagegen er-
Mensch bestimmt sey,
ge, und daß es deßhalb

en Kenntnisse entweder
ein doppelter Unterricht
eren Gründen abzura-
enhanget mit dem Ge-
der junge Mensch die-
n, so dürfte die durch
terrsparung nicht so gar
iders vortheilhaft seyn.
welche zwischen andern
aufenthalte werden diese
nicht viel werden kann,
ng kann unmöglich hoch
wie leicht nicht nur die
der Ordnung der ganz-
die Versäumung ein-
wendig in den andern,
schädlich werden muß.
t, wie dieß schon aus
ig zusammenhan-
eig in den andern
für die übrigen
Bildungsstufe, wie bei
eine solche allgemeine
nach dem Plane der
ed auch bei dem Unter-
Classe ertheilte Unter-



richt seinem Inhalte nach vorausgesetzt. Natürlich muß dieser Umstand auf die Form wie auf den Inhalt eines jeden Unterrichts bedeutenden Einfluß haben. Ganz anders kann und muß z. B. der Unterricht in der deutschen Sprache ertheilt werden bei Schülern, welche sonst keine Sprache kennen, als bei denen, welche gleichzeitig im Lateinischen und Griechischen unterrichtet werden. Vergleichung der Eigenthümlichkeiten der Sprache und Erläuterungen der einen durch die andern bieten in dem letzten Falle treffliche Hülfen zur Verdeutlichung und gründlicheren Behandlung dar, die in dem ersten Falle entbehrt werden müssen. Geht der Unterricht in der alten Geschichte gleichlaufend mit der Lesung der geschichtlichen Quellen in der Ursprache, so muß er auf diese Rücksicht nehmen, und muß manchen von ihnen nur angeregten Gegenstand einer weitem Entwicklung und Prüfung unterwerfen, während er anderes, was dort ausführlicher erzählt ist, voraussetzt und kurz übergeht. Je mannichfaltiger überhaupt der Inhalt der gelesenen Schriftsteller ist, desto natürlicher bieten sich in allen Zweigen des Unterrichts die Veranlassungen dar, dieselben zum Vortheile eines gegenwärtigen Zweckes zu benutzen. So entsteht also für den Schüler, der diesen Sprachunterricht nicht theilt, eine für ihn in allen übrigen Unterrichtszweigen empfindliche Lücke, und auch in diesen wird er schwerlich dieselben Fortschritte machen, die man von ihm erwarten dürfte, wenn er an jenem Unterrichte Theil nähme.

Doch wir brechen hier ab, um die angenehme Pflicht zu erfüllen, die werthgeschätzten Eltern unserer Zöglinge, wie die verehrten Gönner und Freunde der Schule zu dem bevorstehenden Examen ergebenst einzuladen. Unsere Absicht bei demselben geht lediglich dahin, bei jedem, der uns mit seiner Gegenwart erfreuen will, ein richtiges Urtheil über den wahren Zustand unserer Schule im Ganzen, wie über die Fortschritte der einzelnen Schüler zu begründen. Sämmtliche Classen treten daher ohne alle nähere Vorbereitung für das Examen auf, die vorzuliegenden schriftlichen Aufsätze in deutscher, lateinischer und griechischer Sprache sind unter den Augen der Lehrer in der Schule verfertigt, ohne von diesen verbessert zu seyn, und die zu haltenden Neben sind von denen, welche sie sprechen werden, selbst verfaßt. Je weniger wir bei dieser Schulfeierlichkeit nach eitlem Prunke streben, desto mehr glauben wir darauf rechnen zu dürfen, daß diejenigen, welche uns Ihre Gegenwart schenken wollen, mit Nachsicht die Leistungen unserer Schüler beurtheilen werden.

Nachrichten